

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
in allen Verkäufen.
Abonnement
in der Stadt vierwöchentlich M. 1.35
monatlich 95 K.
Bei allen wärtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Auswärtsverkehr
erhältlich monatlich M. 1.35,
auswärts desselben M. 1.50,
Eben Sozialgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,
Erzähler etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anzeigen 10 Pf. 60 Monats-
spätere Geradenzeile.
Bekanntes 15 Pf. 60
Periode.
Bei Wiederholungen entspr.
Kauf.
Fremdenliste
und Lokalanzeiger.
Telefon-Nr. 41.
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 132 Samstag, den 8. Juni 1912. 27. Jahrgang

Amtl. Fremdenliste.
Verzeichnis der am 6. Juni
angemeldeten Fremden:
In den Gasthöfen:
Haus Josenhaus.
Cohn, Frau Clara Wilmsdorf b. Berlin
König, Se. Excellenz, Hr. Dr. Wirtl, Geh.
Rat mit Frau Gem. Kadeheul b. Dresden
Reuß, Frau Landgerichtsrat Darmstadt
Strauß, Frau Delonomierat München
Schub, Fr. Marie
Villa Kaiser Wilhelm.
Höber, Hr. J. C., Oberstleutnant i. D.
Mannheim
Witwe Kappelmann, Hans Githler.
Lampe, Hr. J., Fabrikbesitzer mit Fr. Gem.
Vogel b. Bremen
Villa Kiechle.
Jeremias, Hr. Karl ien., Maler Stuttgart
R. Kuhn, Rennbachstr. 156.
Steinberg, Hr. A., Zugführer a. D. Straßburg
Waltli, Hr. A., Zugführer Sigmaringen

Villa Ladner.
Burdhardt, Fr. Clara, Privatier Basel
Schmügger, Frau Sophie, Hausmutter eines
Damenstifts Basel
Zbbelen, Fr. Julie Behta Gr. Oldenburg
Villa Linder.
Stendel, Hr. Walter, Rfm. mit Frau Gem.
und Kind Mostau
Bruns, Hr. C. Jollrat mit F. Hanau
Villa Magenreuter.
Kuprecht, Hr. Erwin, Kgl. Oberintendantur-
Bauinspektor Berlin
Braun, Hr. M., Rfm. Jussenhausen
Braun, Hr. Eugen, Koobitor Cannstatt
Villa Mathilde.
Cory, Hr. Fabrikant mit Frau Remscheid
Gerhard, Hr. J. Offenbach a. M.
Pennerich, Hr. R. Bingen a. Rh.
Villa Monte bello.
von Seydlich und Ruzbach, Frau Baronin
München
Vogler, Frau Kommerzienrat mit Fr. F.
Halberstadt

Part-Villa.
Schuster, Hr. Dr. F. Generalarzt a. D. mit
Frau Gem. Charlottenburg
Villa Pauline.
Schmitt, Frau Elisabeth, Majorsg. Würzburg
Adolf Pfau, Bäckermitr.
Fischer, Hr. Otto Verneburg a. S.
Herrn Pfau, Olgastr. 20.
Richter, Hr. Ernst, Rfm. mit Frau Gem.
Magdeburg
Herrn Pfau, Schreinermitr.
Baumann, Hr. Forstmitr. Mannheim
Baumann, Fr. Anna
Villa Sophie.
Gahr, Frau Emma Grabow Meckl.
Villa Treiber.
Moll, Hr. Rud., Rfm. mit Frau Gem.
Braunschweig
Charlotte Treiber Wte.
Brolopp, Hr. Friedrich, Inspektor mit Frau
Gem. und 2 Kinder Posen
Ricker, Frau Chr. We. Ludwigschafen
Dan. Treiber. Rennbachstr. 144.

Simbel, Hr. Franz, Privatier
Kochenweiler Pfalz
M. Treiber-Eugmann.
Fischer, Frau Karoline We., Privatier
Stuttgart
Höber, Frau Pauline We., Privatier
Degerloch
Villa Viktoria.
Krieger, Frau Pauline Königsberg
Krieger, Fr. Anna
Malermstr. Wacker.
Dehler, Hr. S., Fabrikant mit Frau Gem.
Feuerbach
Hauptlehrer Wörner.
Frey, Hr. Gottlob, Rfm. mit Frau Gem.
München
Joh. Ziehe. Hauptstr. 87.
Wirtum, Hr. Ernst, Verwalter Stuttgart
Herrnhilfe.
Hillgus, Frau Calw
Clar, Frau Heideberg
Katharinenstift.
Zahl der Fremden 4149.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchester Wildbad.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.
Samstag, den 8. Juni, 3¹/₂—5 Uhr (Anlagen).
1. Vindabona, Marsch Komzak
2. Ouv. „Maurer u. Schlosser“ Auber
3. Ueber den Sternen, Walzer Vollstedt
4. Waffenruf des Kaisers Clarens
5. Melodien aus „Das Glöcklein des Eremiten“ Maillart
6. Dithyrambe, Mazurka Strauss
7. Mein Stern, Lied Cooper
8. Clara-Galopp Saro
6 bis 7 Uhr (Kurplatz).
1. Einzugs-Marsch Seyffarth
2. Ouverture „Roy Blas“ Mendelssohn
3. Die Extravaganzen, Walzer Strauss
4. Fantasie für Flöte, Demersment
Herr Braun.
5. Vorspiel u. 3. Act aus „Die Meistersinger
von Nürnberg“ Wagner
Sonntag, 9. Juni, 8 bis 9 Uhr (Trinkhalle).
1. Choral: Ein feste Burg ist unser Gott.

2. Ouverture „Oberon“
3. Wiener Stimmen, Walzer
4. a. Adagio a. d. Wassermusik.
b. Entre act Gavotte aus „Mignon“
5. Melodien aus „Der Barbier v. Sevilla“
6. Tyrolienne.
3¹/₂ bis 5 Uhr (Anlagen).
1. The Thunderer, Marsch
2. Ouverture „Die Felsenmühle“
3. Dublin-Walzer
4. a. Ung. Tanz Nr. 1
b. Slavischer Tanz Nr. 4
5. Ouverture „Liebe schafft Rat“
6. Waidmanns Jubel, Quadrille
7. Wie mein Abnerl 20 Jahr, Lied
8. Töff, Töff, Galopp
nachmittags 6—7 Uhr (Kurplatz)
1. Ouverture „Mignon“
2. Mondschein-Serende
3. Weib, Weib und Gesang, Walzer
4. Kaiser-Marsch
5. Nach berühmten Mustern, Humoreske über
„s'kommt e Vogel geflogen“
Abends 8¹/₂—9¹/₂ Uhr im Kgl. Kusaal

Weber
Strauss
Händel
Thomas
Rossini
Forwerk
Sousa
Reissiger
Labitzky
Brahms
Dvorak
Fotras
Herrmann
Zoller
Rüthling
Thomas
Mayer
Strauss
Wagner
Scherz

Montag, den 10. Juni, 8—9 Uhr (Trinkhalle.)
1. Choral: a. Ich bete an die Macht der Liebe.
b. Sachsen Weimar's Nationalhymne.
2. Ouverture „Athalie“ Mendelssohn
3. Wiener Bonbon, Walzer Strauss
4. Einleitung u. 3. Act aus „Tannhäuser“ Wagner
5. Finale des 1. Act aus „Don Juan“ Mozart
6. Korallen, Mazurka Pfitrich
* Eingeladnt betr. Milchausschlag. Die in letzter Zeit
im „Freien Schwarzwälder“ erschienen Bemerkungen führen
mich dahin, daß diejenigen, welchen es zuviel ist, für einen
Liter Milch 25 Pf. zu zahlen, sich selbst ein Stück Vieh
zu kaufen und möge hieraus den Nutzen ziehen. Denn wenn
man heute 6 Blauscheden auf den Markt nimmt, dann be-
kommt man einen Rotsheden, hieran fügen sich noch die ver-
schiedensten Stallordnungen, Vieh im Freien bewegen etc.
Doch wenn man kaum die Stalltüre aufmacht so springt der
Nachbar schon auf's Rathaus. Deshalb kauft Milch von
außwärts, wir trinken die unsere selber. Wenn das viertel
Liter Bier 30 Pf. kostet, spricht kein Mensch ein Wort
darüber, sondern zahlt ruhig.
Ein Viehbefitzer.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt baselst.

Wildbad.
Annahme von Losbestellungen
zur 1. Klasse der
1. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie
Eingehende Auskunft, auf Wunsch Gratis-Zusendung des
Lotterieplans.
Achtel Viertel halbes ganzes Los
5.— 10.— 20.— 40 M. pro Klasse.
Die Lose sind eingetroffen.
Vereinsbank
Telephon 4.
Fritz Rath
Kgl. Wärtl. Lotterie-Einnehmer.

Königliches Kurtheater
Heute abend
Der Störenfried.
Sonntag, den 9. Juni
Alt-Heidelberg.

Olg a - Drogerie
empfiehlt
Leib- und Verbandbinden, Watte
Eisbeutel, Bettelagen, Irrigatoren
Glyro-Suspensorium, Sandagen,
Gallsprihen, Nasenspüler, Inhalati-
ons-Apparate, Thermometer, Siph-
kissen, Schwämme, Feder-, Zahn- u
Haarbürsten, Wurm-Abführ-
Schokolade usw.
Karl Theurer.
Olgastr. 19.

Gasthausz. gold. Adler
Eingang am unteren Bergbahnperron.
Empfehle meine schön eingerichteten
∴ **Fremdenzimmer** ∴
Guten bürgerlichen Mittagstisch
zu Mk. 0.80 und 1.40 von 12 bis 2 Uhr.
Reichhaltige Abendkarte
Reine Weine, prima Biere, hell und dunkel.
Pension von Mk. 3.80 bis Mk 5.—
Gustav Kuch.

Lv. Arbeiterverein.
Samstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr
jährige Generalversammlung
im Gasthaus „Zum Bad. Hof“.
Tagesordnung:
1. Rassenbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Evang. Gottesdienst.
1. Sonntag nach Trin. 9. Juli.
Borm. 1/10 Uhr Predigt: Stadt-
vikar Hornberger.
Mittags 1 Uhr Christenlehre mit
den Söhnen: Stadtpfarrer Rösler.
Mittags 2 Uhr Predigt in Sprollen-
haus: Stadtvikar Hornberger.
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der
Kleinkinderschule: Stadtpfarrer.
Neue ägyptische

Echtes Norddeutsches Roggenbrot
(Grahambrot)
Wiener Kaisersemmel, Pariser Butterhörnchen
Täglich frische Laugenbretzel, sowie Kuchen
und Torten jeder Art
empfiehlt
Café Winkler, Bäckerei und Konditorei
früher Rometsch, König Karlstrasse 77

Blusen Schürzen Kinderkleidchen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei
Geschwister Horkheimer

Speise-Zwiebeln
empfiehlt Chr. Batt We.

ff. Boden-Oel
in divers. Preislagen
empfiehlt
R. Treiber.

Zur Lage in Ungarn.

Nach den blutigen Straßenkämpfen, die vor zwei Wochen in Budapest tobten, sind eigentlich die Gewalttätigkeiten, die sich im ungarischen Abgeordnetenhaus abgepielt haben, nichts mehr, was der Welt ungewohnt kommen könnte, oder was als das Ende des parlamentarischen Systems angesehen werden dürfte. Es gibt wohl kaum ein Parlament der Welt, in dem es nicht gelegentlich zu lärmenden Ausbrüchen und auch zu rigoröser Herstellung der parlamentarischen Ordnung gekommen wäre. Szenen freilich, wie sie der prächtige Palast am Budapester Rudolfsplatz erlebt hat, gehören glücklicherweise zu den größten Seltenheiten. Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, dessen Wahl schon unter schlimmen Tumulten und Beiseitenschiebung formaler Schranken der Hausordnung erfolgte, hat unter bewusster Verletzung der vom Hause autonom erlassenen Geschäftsordnung das seit einem Jahre dem Hause vortliegende Wehrgesetz trotz des lärmenden Protestes der Minderheit von der Mehrheit en bloc annehmen lassen, und in einer weiteren Sitzung sind dann auf seine Anordnung zwei Tausend Abgeordnete der Opposition, die durch Lärm eine Verhandlung unmöglich zu machen suchten, durch ein Massenaufgebot von Polizei nach dem Muster des preussischen Dreiklassenlandtags gewaltsam entfernt worden. Graf Tisza hat in einer sein Vorgehen entschuldigenden Rede unter dem Beifall der Mehrheitspartei ausgeführt, er habe es für seine Pflicht als Präsident gehalten, die Geschäftsordnung des Hauses, die gegenüber dem gewalttätigen Terrorismus der Minderheit verstoße, zu „ergänzen“, um die Achtung und den guten Ruf des Parlaments zu wahren. Die mißhandelte Opposition will verziehen, aber das gewalttätige Vorgehen der Parlamentsmehrheit und ihres Präsidenten, das sie als gesetzwidrigen Staatsstreik kennzeichnet, an das Land und das Ausland zu appellieren. Sie will den Widerstand gegen ein solches Vorgehen zustande gekommenes Gesetz predigen und sie hofft wohl, daß die öffentliche Meinung in Ungarn und im übrigen Europa der parlamentarischen Diktatur ein Ende mache, wenn nicht schon vorher das Magnatenhaus oder die Krone es ablehnt, einem solchen Gesetz zuzustimmen.

Wenn diese Klagen von einer Opposition ausgingen, die selbst bemüht gewesen wäre, die parlamentarische Ordnung und die Rechte des Volkes zu wahren, so könnten sie in der Tat beanpruchen, gehört und beachtet zu werden. Denn das Verfahren des Präsidenten Tisza ist wirklich, mag auch die Mehrheit damit einverstanden sein, ein Bruch des parlamentarischen Hausrechtes. Als vor zehn Jahren im Deutschen Reichstage der Posttarif in ähnlich gewaltsamer Weise unter Verhöhnung der Geschäftsordnung en bloc von der Mehrheit angenommen wurde, da bezeichneten die Befürworter dieses Gewaltstreiches ein solches Vorgehen als „sinngemäße Interpretation“ der Geschäftsordnung. Graf Tisza geht noch einige Schritte weiter. Er „interpretiert“ nicht nur, sondern „ergänzt“ selbstherrlich die Geschäftsordnung da, wo sie ihm Läden zu enthalten scheint. Das ist natürlich die brutale Annahme eines Rechts, das nur dem ganzen Hause zusteht, es ist die Proklamierung des präsidialen Absolutismus, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Beschwerden der verunglückten Opposition objektiv berechtigt sind. Aber es fragt sich, ob das Magnatenhaus oder gar die Krone, die ja doch nicht über, sondern neben dem Abgeordnetenhaus als gleichberechtigte Faktoren der Gesetzgebung stehen, auch nur die Möglichkeit haben, das Verfahren, in dem das Wehrgesetz vom Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, zu zensurieren. Sachlich ist jedes Haus für sich autonom und sein Verfahren untersucht nicht der Kritik des andern oder der Krone. Formell aber können die beiden anderen Faktoren der Gesetzgebung außer durch die Zeitungen kaum erfahren, daß die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses verletzt worden ist. Denn die amtliche Mitteilung, die

von Präsidium des Unterhauses an das Oberhaus und die Krone ergeht, wird schwerlich feststellen, daß die Beschlüsse gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung gefaßt worden sind. Wollte man aber, einem Protest der Minderheit folgend, die Zustimmung verweigern, so wäre das eine Parteinahme gegen die amtliche Repräsentation des Abgeordnetenhauses, die von dieser sicherlich nicht ruhig hingenommen würde. Aber abgesehen von diesen formalen Erwägungen ist es auch einigermaßen naiv, zu glauben, Magnatenhaus und Krone würden ein Gesetz ablehnen, auf das sie schon seit einem Jahre mit Schmerzen warten, und das dieselbe Opposition zu verhindern trachtete, die jetzt über Rechtsbruch klagt. Wenn ein Appell Erfolg haben könnte, so wäre es höchstens der an die Bevölkerung.

Doch auch die Öffentlichkeit wird schwerlich eine große Leidenschaft für diese Minderheit zeigen, deren Führer nicht nur gegenüber früheren, ihnen selbst unbequemen Obstruktionen dieselben Grundsätze proklamiert haben, die Graf Tisza nicht ungeschickt zitierte und die er praktisch angewendet zu haben glaubt, sondern die auch seit einem Jahre durch eine frivole Obstruktion die parlamentarische Mehrheit terrorisiert, jede gesetzgeberische Arbeit, die ihr mißfällt, verhindert und damit das Prinzip, auf dem das ganze parlamentarische System aufgebaut ist, negiert. Was Graf Tisza getan hat, ist mehr als ein Jahr hindurch von der Minderheit verübt worden, und wenn nur die Polizei vierundzwanzig erwählte Abgeordnete auf Befehl des Präsidenten zum Hause hinausgeschleppte, so ist das gewiß ein schmachvolles Bild für ein Parlament; aber haben die Männer ein Recht, über die verlegte Parlamentswürde Klage zu führen, die vor zwei Jahren auf Verabredung wie ein Rudel Wölfe über den Ministerpräsidenten Grafen Khuen in offener Sitzung herfielen, ihn blutig schlugen und mit Büchern und Tintenfassern bombardierten, um ihn am Reden zu hindern? Das sind wirklich die Grachen, die sich über Aufruhr beklagen. Wie man also auch die Dinge betrachten mag, es ist nicht möglich, das Recht auf der einen oder anderen Seite zu finden. In dem Stadium, in das die Dinge jetzt geraten waren, konnte man kaum etwas anderes als einen gewalttätigen Ausgang erwarten. Höchstens wäre noch die Auflösung des Parlaments übrig geblieben. Das hätte dem Gesetz entsprochen, und man hätte eine Entscheidung der Wähler zu Gunsten der Regierung als ein Votum gegen die Obstruktion auffassen können, das der Regierungsmehrheit dem Anschein nach ein stärkeres moralisches Recht für ein rücksichtsloses Vorgehen gegeben hätte. Im Weiteren der Dinge aber wäre allerdings nicht viel geändert worden. Denn, wenn man weiß, wie ungarische Wahlen zustandekommen und bedenklich, daß kaum ein Fünftel aller erwachsenen ungarländischen Männer das Wahlrecht besitzt, so wird man weder die Mehrheit noch die Minderheit als eine wirkliche Vertretung des Volkes betrachten und dem Wahlausfall im Sinne eines Volksurteils nur einen recht geringen Wert beimessen können. Für die Regierung aber, die ihr Wehrgesetz haben mußte, da sie ohne dieses nicht einmal die Rekrutenaushebung vornehmen konnte, war zu einer Parlamentsauflösung keine Zeit mehr nachdem die unglückselige Ausschaltungspolitik des Grafen Khuen mehr als ein Jahr Zeit hatte ergebnislos verstreichen lassen.

Der präsidiale Despotismus des Grafen Tisza entspricht ganz der Art, wie er vor sieben Jahren als Ministerpräsident eine Abänderung der Hausordnung durch eine Ueberstumpfung einbringen und annehmen ließ. Damals fiel ein Teil der eigenen Partei von ihm ab und die Reumwachen, die dann kamen, schlugen die alte liberale Partei in Stücke. Es kam das Ministerium Fejervary, und die Szene, in der ein Oberst mit einer Militärabteilung das Haus auflöste und die Tore versiegelte. Der neue Reichstag brachte die Regierung der Koalition, die nichts von dem gehalten hat, was sie versprach. Inzwischen hat sich der ungarische Globus einmal um seine Achse gedreht, und man könnte fast an die Lehre von der ewigen Wiederkehr der Dinge glauben, wenn man sich

so die Menschen und ihre Taten wiederholen sieht. Wird sich wirklich der ganze festehafte Zirkel wiederholen? Graf Tisza ist heute der Mann des Tages, und seine Reversen scheinen sich noch gehärtet zu haben. Der Ministerpräsident Lulacs verabschiedet neben ihm und ist Wachs in seiner Hand. Es würde sich gebühren, daß der Mann, der die ungarische Politik macht, auch wieder die Verantwortung übernimmt. Geschieht das, so wird er sicherlich mit der ganzen Gewalttätigkeit seines Temperaments die Geschicke Ungarns zu leiten suchen. Er wird vor allem die brennendste Frage, die Wahlreform, in seinem Sinne zu lösen suchen, und von allen Lösungen, die für dieses Problem in Betracht kommen können, wird die von ihm gewählte sicherlich die rücksichtslose sein. Das aber ist das Unglück für Ungarn. Denn die Aufrechterhaltung der Privilegien der Herrenklasse macht eine Entwicklung Ungarns zu einem wirtschaftlich und kulturell fortschreitenden Staat unmöglich, und wird immer wieder zu Zuständen führen, wie sie jetzt herrschen.

Dr. Jg.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. Die Bestätigung des neuen Oberbürgermeisters von Berlin, Schlagssekretär a. D. Bermuth, ist vom Kaiser vollzogen worden. Herr Bermuth, welcher augenblicklich noch in Hartzburg weilt, ist jedoch von der Bestätigung noch nicht in Kenntnis gesetzt worden.

Berlin, 6. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing den bayerischen Ministerpräsidenten Frhr. v. Hertling.

Leipzig 6. Juni. Der Ausschuss der Deutschen Turnererschaft hat beschlossen, das zwölfte Deutsche Turnfest vom 12. bis zum 15. Juli 1913 in Leipzig zu veranstalten.

Börsen, 6. Juni. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Freiherr v. Grifa erlitt einen leichten Schlaganfall. Lebensgefahr besteht nicht. Das Befinden ist verhältnismäßig gut. Der Präsident wird für den Sessionsrest durch die beiden Bizepräsidenten vertreten, da sich für die zwei Tage die Reise nach Berlin nicht verlohnen dürfte.

Ausland.

England und Frankreich im Mittelmeer.

Noch immer ist über die geheimnisvolle Konferenz der englischen Staatsmänner auf Malta keine authentische Mitteilung in die Öffentlichkeit gedrungen. Andeutungen der Pariser und Londoner Presse lassen vermuten, daß England in seiner erst vor einigen Jahren eingeschlagenen Politik fortfahren wird, seine Seestreitkräfte im Mittelmeer zu verringern, um dadurch seine Seemacht in der Heimat mit der klar erkennbaren Spitze gegen Deutschland zu konzentrieren. Dies würde zugleich bedeuten, daß England auf die Beherrschung des Mittelmeeres verzichtet und die Wahrung seiner Interessen in jenen Breiten ebenso Frankreich anvertrauen würde, wie es dies ausgesprochenemassen in Ostasien vertragsmäßig mit Japan getan hat, ebenfalls zu dem Zweck, seine Hauptmacht gegen Deutschland in der Nordsee anzuheben zu können. Würde diese Politik weiter verfolgt, so wäre das allerdings sachlich fast gleichbedeutend mit einem Bündnis mit Frankreich. Bestätigt wird diese Auffassung durch eine Erklärung des Pariser „Excelsior“, der behauptet, es unterliege keinem Zweifel, daß der Beschluß der französischen Regierung, im Mittelmeer bezüglich der Seestreitkräfte den Zweimächtestandard aufrechtzuerhalten, im Einklang mit der englischen Regierung getroffen worden sei. Das Problem der Verteidigung zur See sei also gelöst, auch ohne den Beistand Russlands.

Das Glück, kein Reiter wird's erlangen,
Es ist nicht dort und ist nicht hier;
Leen überwinden, leen entsagen —
Und ungeahnt erblüht es dir.

Ch. Fontane.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

65)

(Fortsetzung.)

Sie waren kaum zum Dorfe hinaus, da blieb er plötzlich stehen und schlug sich vor die Stirn. „Rein so was Dummes!“ sagte er; „leht hab' ich rein vergessen zu zahlen. Was muß die Annerl nur denken. Geh langsam zu, Rosel, ich bin gleich wieder da!“

„Das hat doch Zeit bis morgen,“ meinte sie, „sie wird dir net gleich den Ezelator ins Haus schicken.“

Aber er hörte gar nicht auf ihren Einwand. Schon war er auf und davon und hinter der nächsten Hausecke verschwunden. Sie setzte sich auf einen Straßenstein und wartete. „Was mag er wohl der Anna noch anzuvertrauen haben,“ dachte sie, „daß ich's net hören soll? Vor mir braucht er doch net so geheim zu tun! Na, komm nur wieder, Hansel!“

So schnell ging das aber nicht mit dem Wiederkommen, denn allein die „mündliche Unterhaltung“, die sich im Hintergrunde der Weinumrankten Veranda abspielte, nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Als ob er mindestens eine Brieftasche voll Hundertmarkscheine auf dem Tisch hätte liegenlassen, so schnell war Hansel zum „Engel“ zurückgekehrt. Annerl, die eben im Begriff stand, die Stühle in der Veranda wieder zurechtzurücken, empfing ihn lachend: „Wo brennt's denn, Hansi, daß du so lauffst?“

„Hier!“ antwortete er lachend und deutete auf sein Herz. „Du, Annerl, ich hab' ja noch was vergessen, das ich dir geben wollte.“

„Ach, das hatte doch Zeit mit der Kleinigkeit bis morgen!“ unterbrach sie ihn.

„Rein, was man heut tun kann, soll man net auf morgen verschieben. Da hast es!“ sagte er, nachdem

er sich überzeugt hatte, daß niemand sie belauschte, und nahm ihr lodiges Köpfchen zwischen die Hände und küßte sie herzlich auf den willig dargebotenen Mund, einmal — dreimal — zehnmal.

„Du bist aber ein Schlimmer, Hansi!“ sagte sie lachend, ohne sich aus seinen Armen loszumachen, „fragst net einmal erst um Erlaubnis! Wenn das jetzt eins gegeben hät! Bist mir denn wirklich noch so gut wie im Winter, als wir durch die Tanner gingen?“

„Wie kannst fragen, Annerl? Du weißt's doch, Gleich wenn ich mein erstes Examen bestanden hab', sag' ich's den Eltern. Die werden schön schauen. Ich will nur der Rosemarie den Mund verbieten, daß sie noch nichts ausplaudert, ich glaub', die hat schon was gemerkt.“

„Meinst wirklich? Was du sagst! Die müßt' doch auch wahrlich mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie das net gemerkt hätte.“

„Aber weißt, Annerl — ich muß schnell machen, die Rosel wartet draußen vor dem Dorfe! — weshalb ich noch einmal gekommen bin? Net vonwegen des Geldes. Heut in der Pfingstnacht geht doch die Jugend in die Berge auf die Maitour — härt' net auch Lust, meine Maidbraut zu sein und mit mir zu gehen? Denk doch, bei dem schönen Mondschein, wie herrlich muß sich's da im Walde wandern.“

„Ich müßt' schon gern, Hansi, aber der Vater darf's net merken; weißt, ich steh mich hinter die Mutter, der hab' ich's bereits gesagt mit dir und die schafft schon Rat. Wo wollen wir uns denn treffen?“

„Ich dacht', am besten wär's aber der krummen Wand; das ist net allzuweit für dich, in einem Viertelstündchen kannst du dort sein, und die andern kommen net dorthin, da sind wir hübsch allein.“

„Mir soll's recht sein, Hansi, aber sei ja pünktlich zur Stelle! Ich fürcht' mich so im Walde, wenn's auch mondhell ist.“

„Brauchst keine Angst zu haben, Punkt zwöf bin ich dort, und ich bring dich hernach bis ans Dorf. Welt, du kommst bestimmt? Bei der großen Tanner am Wege treffen wir uns. Leb wohl, Schag!“

„Noch einige Kräfte und ein hartiges „Auf Wiedersehen!“ und Hansel eilte davon — ohne sein Bier bezahlt zu haben. Ja, die Diebe!“

„Hast aber lange Zeit gebraucht zum Zahlen, Hansi!“ empfing ihn Rosemarie und drohte lächelnd mit dem Finger.

„Ja, die Annerl müßt' mir doch herausgeben,“ lachte er, „und es wollt' immer net stimmen, einmal hast' sie zuviel und einmal ich.“

„Seid ihr denn nun glücklich im reinen?“

„Rosemarie, ich kann's dir ja sagen; du' bist ja mein Herzensschweherle und hast's gewiß auch schon gemerkt. Ja, wir sind im reinen, wenigstens was die Hauptsache anbetrifft. Sie hat mich lieb, die Annerl, und ich hab' sie lieb, und ich meine, eine liebere Schwägerin könntest du dir net wünschen.“

„Hast recht, ich hab's wohl gemerkt, Hansi! Reinen Segen hast, ich hab's wohl gemerkt, Annerl auch immer gern gehabt. Die ist von ganz anderer Art, als die anderen Mädchen, und mit der kannst auch in der Stadt Ihre einlegen, wenn sie erst deine Frau ist. Sie hat so was natürliches in ihrer Art, das gefällt mir.“

„Das freut mich, Rosel, daß du ihr auch gut bist. Aber laß die Eltern norderhand noch nichts merken, das hat noch Zeit. Wir haben uns für heute nacht zur Maitour verabredet, daß du's weißt. Wir treffen uns um Mitternacht über der krummen Wand. Um halber drei den! ich wieder daheim zu sein, vielleicht wird's auch ein halbes Stündchen später.“

„Ich verrat' nichts, Hansi. Aber du hast sie doch auch wirklich lieb? Treib ja kein leichtfertiges Spiel mit ihr, sie tät mich dauern, denn sie ist wirklich gut und ich glaub', sie würde sich's arg zu Herzen nehmen.“

„Aber Rosemarie! Kennst du mich denn von der Seite? Rein, ich beschwör' dir's, ich hab' nur reine, aufrichtige Gedanken gegen sie und mein' es ehrlich mit meiner Liebe zu ihr. Brauchst keine Sorge zu haben, Schwesterle!“

„Das freut mich, Hansi.“

(Fortsetzung folgt.)

Rechnung zu ziehen: England härter als Deutschland in den nördlichen Meeren, Frankreich härter als Italien und Oesterreich-Ungarn zusammen im Mittelmeer.

England und Rußland.

London, 6. Juni. Die „Daily News“ erklärt sich energisch gegen die angekündigte Zustimmung der britischen Regierung zur Erbauung einer Bahnlinie von der russischen bis zur indischen Grenze durch Persien. Sie schreibt:

Diese Eisenbahn kann die russische Armee von Moskau bis ins Herz Indiens bringen, wenn eine Postlinie umgeändert wird, die ununterbrochen ein Jahrhundertlang respektiert wurde und für die wir schon unzählige Menschen und unzählige Millionen geopfert haben. Es müßten zwingende Gründe angegeben werden, welche jedoch aber Sir Edward Grey kann nicht sagen, daß die Furcht vor einer russischen Invasion durch die Verbindung zwischen dem russischen und britischen Auswärtigen Amt beseitigt sei. Die Zustimmung zum Bahnen wäre bloß ein Beweis mehr, daß unser Auswärtiges Amt bereit ist, Rußland alles für nichts zu opfern.

Das Blatt bezweifelt nicht, daß eine einzige Debatte im Parlament das Projekt töten werde.

Der italienisch-türkische Krieg. Türkische Rüstungen.

Konstantinopel, 6. Juni. Die militärischen Vorbereitungen in Smyrna und in den Dardanellen, besonders im Golf von Xeros und gegenüber auf der asiatischen Seite im Golf von Adramyti werden mit großem Eifer fortgesetzt. In Smyrna werden bis zum 10. Juni drei kriegstarke Divisionen konzentriert sein. Der Oberbefehl über dieselben ist dem früheren Korps-Kommandanten in Adrianopel, Abdulla Pascha, einem Schüler von der Goltz Paschas, anvertraut worden. Die auf der Dardanellen-Seite konzentrierten Streitkräfte betragen vier Divisionen, die unter dem Befehl von Riza Pascha, dem früheren Kriegsminister, stehen.

In allen Vororten Konstantinopels werden sämtliche brauchbaren Pferde und Tragtiere requiriert. Man glaubt, daß nach der Abreise der ausgewiesenen Italiener Italien irgendwo einen stärkeren Ausfall versuchen wird.

Mailand, 6. Juni. Wie dem „Corriere della Sera“ über Samos und Athen gemeldet wird, ist die kleine Stadt Scalanova, die an der Küste von Kleinasien der Insel Samos gegenüber liegt und eine Bevölkerung von 6000 Mohammedanern und 4000 Christen hat, vergangenen Sonntag der Schaulust einer Christenverfolgung gewesen. Unter den Mohammedanern des Städtchens herrscht infolge des Kriegs eine lebliche Aufregung. Vergangenen Sonntag tat sich eine Anzahl Mohammedaner zusammen, sie durchzogen die Straßen und griffen alle Christen an, die des Weges kamen. Als die Truppen eingriffen und die Ordnung wieder herstellten, waren schon sechs Christen getötet und 20 verwundet. Die christlichen Familien von Scalanova haben schon angefangen, die Stadt zu verlassen.

Tenghaji, 6. Juni. Ein lenkbares Luftschiff hat heute das feindliche Lager überflogen und mehrere Bomben hineingeschleudert, die alle im Lager explodiert sind.

London, 6. Juni. In Beantwortung einer Anfrage hat die Bagdadbahn erklärte Staatssekretär Grey, es sei über die Endstrecke der Bahn jenseits von Bagdad noch zu keiner Entscheidung gekommen. Verhandlungen seien noch zwischen Großbritannien und der Türkei im Gange.

Württemberg.

In den Landtagswahlen.

Marbach, 5. Juni. Wie der Schw. Merkur berichtet, hat Schultheiß Mauld von Mundelsheim nun doch noch die ihm von der Volkspartei angetragene Kandidatur angenommen. Gemäß den Abmachungen bei der letzten Reichstagswahl wird die nationallib. Partei ihn unterstützen. Mauld trat schon vor 5 Jahren bei der Nachwahl für den verst. Abg. Stockmayer auf. N. hat in seiner Gemeinde Rüstergiltiges geschaffen und ist in Fragen des Weinbaues eine Autorität.

Waiblingen, 6. Juni. In dem liberalen Wahlabkommen für die nächsten Landtagswahlen, das zwischen Deutscher Partei und Volkspartei geschlossen werden soll und unmittelbar vor dem Abschluß steht, ist, wie der Remstalbote aus zuverlässiger Quelle erfährt, Waiblingen, ebenso wie Schorndorf, der Volkspartei überlassen worden, während Cannstatt der Deutschen Partei zugesprochen ist.

Wildbad, 4. Juni. Einen Höhepunkt im Leben unseres höchsten Ewarg. Jünglingsvereins bedeutete der letzte Sonntag. In aller Frühe versammelten sich die Mitglieder, 37 Mann stark, am Bahnhof. Der Zug führte uns nach mancherlei Aufenthalt, ausgenützt teils zur Befichtigung von Pforzheim und Karlsruhe, teils zur Verbeugung der leidlichen Bedürfnisse, die dank der freundlichen Fürsorge seitens des Herrn Bahnhofrestaureurs in Winden i. d. Pfalz, auch ausgezeichnet von hatten ging, an die denkwürdige Städte, da am 6. August 1870 die blutige Schlacht von Wörth geschlagen wurde. Auch der Regen, der uns bei unserer etwa stündigen Wanderung über das Schlachtfeld zuerst gründlich durchnäßte und die Wege bedenklich aufweichte, konnte die Begeisterung, die der Gang über das Schlachtfeld mit seinen vielen Erinnerungen an heldenmütige Tapferkeit und Treue bis zum Tod weckte, nicht dämpfen, zurückbleiben wollte kein einziger. Zuerst ging zum Denkmal Kaiser Friedrichs, das unweit der Stelle, von der aus der preussische Kronprinz nach seinem Eintreffen auf dem Schlachtfeld die Schlacht leitete, errichtet ist. Die stolze, ener-

gische Reitergehalt, die den Beschauer im Geist mitten in das Loben der Schlacht hineinversetzt, und das Symbol der Verbrüderung von Nord und Süd am Sockel des Denkmals prägt sich unauslöschlich der Erinnerung ein. Dann führte der Weg zurück nach Wörth und die gegenüberliegende Höhe hinan, wo einst das französische Heer seine starke, fast unüberwindliche Stellung genommen hatte: zum Mac-Nahon-Baum, der heute noch hüflich getreu die Stätte bezeichnet, von der aus der französische Heerführer kommandierte, bis er den siegreichen feindlichen Truppen weichen mußte; weiter an einer Menge ergreifender kleiner und großer Denkmäler gefallener Krieger und an ihren Ruhestätten, da Hunderte aus den Reihen von Freund und Feind zusammen in gemeinlichem Grabe ruhen, vorbei nach Gshausen und Fröschweiler, wo einst der Kampf am furchtbarsten tobte und zugleich seinen Abschluß fand mit dem Einzug der Deutschen in das Dorf. Wie friedlich lagen all die Stätten da, wo einst der Kriegslärm erschallt und so viele ihr Blut fürs Vaterland vergossen. Wie friedlich erklang das prächtige Geläute der Fröschweiler Friedenskirche über das ehemalige Schlachtfeld, jenes würdigen Gotteshauses, das dankbarer Sinn erbaut über den Trümmern der am 6. August 1870 in Nähe gelegten Dorfkirche! Auch am schlichten Bauernhaus standen wir, in dem der französische General Raoul zum Tode verwundet lag und der Kronprinz den besiegten, sterbenden Gegner an seinem Lager besuchte. Dann ging — auch der Regen hatte nun aufgehört — wieder die Höhe hinab ins Sauertal und zurück nach Wörth, am französischen Armeedenkmal vorbei, und den padenden Abdruck bildete das Bayernidentmal in Wörth, einen sterbenden Krieger darstellend, den ein Siegesengel in seinen Armen aufhängt und mit dem Siegestranke schmückt. Wenn nur nicht Festärm und Jahrmarchmusik bräuhlen den Eindruck des ersten, ein hülfes Beschauer fordernden Denkmals beeinträchtigt hätte! — Aber nun schlug auch bald die Stunde der Abfahrt wieder, und nach einem Aufenthalt in Winden, der zu einem Gang in das pfälzische Dörflein mit seinen jaubern, rebenumrankten Bauernhäusern benützt wurde, bracht uns die Bahn bald nach 10 Uhr in dankbar frohdlicher Stimmung, die sich unterwegs in vielen frohen Liedern Luft machte, in die Heimat zurück. Der schöne Tag wird jedem der Teilnehmer unvergesslich bleiben. Herzlicher Dank sei auch an dieser Stelle den freundlichen Veranstalter der Fahrt, vor allem Herrn Direktor Schnitzer, gesagt, der es sich nicht nehmen ließ, selbst Zeuge der Freude zu sein, die er uns durch die Reise nach Wörth machte, und der durch seine sachkundige Erklärung des Schlachtfeldes uns all die begehnten Sinaaten so lebendig zu machen wußte. Der beste Dank aber wäre es, wenn durch diesen Tag die Liebe zum Vaterland in den Herzen unserer Vereinsmitglieder wieder eine Kräftigung und Stärkung hätte erfahren dürfen.

Stuttgart, 6. Juni. Als Ort des nächsten Verbandstages des Deutschen Lokomotivführerverbandes wurde Leipzig bestimmt. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Erster Vorsitzender ist der Lokomotivführer Sverbauer-Düsseldorf.

Befigheim, 6. Juni. Die Buchdruckerei von G. Müllers Erben, Verlag des Redar und Enzykloten und Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Befigheim ist von Kaufmann Fr. Pfizer in Stuttgart käuflich erworben worden. Der Besitzwechsel erfolgt am 1. Juli.

Neuenbürg, 6. Juni. Die Erben des verstorbenen Bergwerksdirektors Otto Köllner in Gotha haben auf das Bergwerkseigentum an den Grubenfeldern Virginia III auf den Markungen Höfen, Neuenbürg und Waldrennach O. A. Neuenbürg, und Virginia IV auf den Markungen Höfen, Langenbrand und Waldrennach O. A. Neuenbürg verzichtet. Die Grubenfelder waren unterm 20. April 1901 zur Gewinnung von Eisenerz an Bergwerksdirektor Köllner in Gotha verlehien worden.

Tuttlingen, 6. Mai. Im nahen Möhringen mußte gestern der Mittags Schnellzug, der sonst durchfährt, anhalten, weil zwei Sacharinsmuggler ausfindig gemacht worden waren. Sie wurden noch auf badischem Boden eingesperrt.

Schramberg, 6. Juni. Die bürgerlichen Kollegien hatten seinerzeit als Mietsinnesentschädigung für die ständigen Lehrer 500 Mark, und für die ständigen Lehrerinnen 280 Mark festgesetzt, während die Lehrer 550 Mark bezw. 300 Mark verlangten. Die Lehrer wandten sich dann an das gemeinschaftliche Oberamt für Schulfachen, das entschied, daß dem Verlangen der Lehrer Recht zu geben sei. Diergegen erhoben die Gemeindegolegien Rechtsbeschwerde an das Ministerium für Kirchen- und Schulwesen, das die Beschwerde an den Oberschulrat zurückverwies mit dem Wunsch, nochmals eine gütliche Einigung zu versuchen. Der Vorschlag der Oberschulbehörde geht dahin, die Entschädigung für ständige Lehrer auf 530 Mark, für ständige Lehrerinnen auf 300 Mark festzusetzen. Die Kollegien stimmten gestern in geheimer Sitzung diesem Vorschlag zu und da auch die Lehrer damit einverstanden sein können, wird der unerquidliche Streit von ans der Welt geschafft sein.

Bom Bodensee, 6. Juni. Der „Thurgauer Volksfreund“ erzählt folgende seltsame Geschichte: Ein Grenzaufseher fand am Ufer eine verschlossene Bierflasche. Die Ueberreichung nach dem Öffnen war groß, denn neben einem Zettel befanden sich darin 7000 Mark in Noten. Der Zettel enthielt die Aufzeichnung, daß 1000 Mark dem Finder der Flasche gehören, 6000 Mark dem Finder des Leichnams. Es handelt sich um jenen deutschen Herrn, der vor ungefähr drei Wochen über die Rheinbrücke in den Rhein gesprungen ist. Bekanntlich letzte auch die Frau des Unglücklichen 2000 Mark auf die Auffindung der Leiche aus.

Nah und Fern.

Unfälle.

Donnerstag mittag kurz vor 12 Uhr brachte in Stuttgart ein italienischer Arbeiter auf einem Bauplatz in der Seidenstraße die rechte Hand in eine Maschine. Die Hand

wurde abgedrückt und der Unterarm so schwer verletzt, daß eine Sehne hervorkam. Der Verunglückte wurde in ein Spital verbracht.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in Böhmen in Kirch. O. A. Weislingen Donnerstag vormittag beim Schießen zu einer Fronleichnamsprozession. Eine Kanone ging vorzeitig los und riß dem 33 Jahre alten Tagelöhner Joseph Knoblauch die rechte Hand vollständig ab. Ein zweiter Schuß wurde nicht unerheblich verletzt. Beide wurden im Auto in die Klinik nach Göppingen verbracht.

Anlässlich einer am Donnerstag stattgefundenen Fronleichnamsprozession in Gorb war der Totengraber Franz Kemmle damit beauftragt, die üblichen Böllerschüsse abzugeben. Bei einem der letzten Schüsse zerbrach der Böller und die umherfliegenden Eisenstücke trafen den Kemmle so schwer, daß ihm der linke Arm völlig zerschmettert wurde. Blutüberströmmt wurde er nach Tübingen verbracht.

Selbstmord.

Der 52 Jahre alte verheiratete Landwirt Johs. Müller von Mittelstadt O. A. Neutlingen wurde Mittwoch vormittag auf der Achalm erhängt aufgefunden. Er zeigte letzte Zeit Spuren von nervöser Ueberreizung und dürfte die Tat in krankhaftem Zustand verübt haben.

Brandfälle.

Donnerstag nacht gegen 2 Uhr brach in Sobelshausen in dem von den drei Familien Peter Schlotterer, Kaspar Steinbiber Witwe und Bernhard Mill, Fabrikarbeiter bewohnten Doppelhause in der Bahnhofstraße, in der Nähe des letzten Brandplatzes, Feuer aus, das mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß das ganze Gebäude in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Leider wird der Bewohner Peter Schlotterer, ein älterer Mann, vermisst, und man vermutet, daß er in den Flammen umgekommen ist. Brandstiftung liegt zweifellos vor.

Mittwoch nachmittag halb 2 Uhr brach in Doronetten O. A. Freudenstadt in dem Wohn- und Defonomiegebäude des Tagelöhners Christ. Keuff und des Sägers Sadmann auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das das Anwesen in Nähe legte. Die eng angebauten Nachbargebäude konnten dank der Tätigkeit der dortigen Feuerwehr geschügt werden. Außer dem Vieh wurde nichts gerettet, da die meisten Ortsbewohner auf dem Feld und auch die Hausbesitzer abwesend waren. Mitverbrannt ist auch eine Aussteuer der Schwägerin des Keuff; die Abgebrannten sind versichert.

Hat ihn schon.

Der Stroch, der in den letzten Tagen auf der Steige bei Dettenheim O. A. Heidenheim Frauen und Mädchen in unzüchtlicher Absicht angefallen hat, ist nun in der Person des vielbestraften Georg Zeiner von Hermingen ermittelt worden.

Raubanfall.

Am letzten Montag ist am hellen Tage zwischen Wurmlingen und Tutlingen die 39 Jahre alte Ehefrau des Schuhmachers Wilhelm Bacher von Wurmlingen von einem Unbekannten angefallen worden. Er versuchte, ihr das Händtäschchen zu entreißen, was ihm aber nicht gelang. Die gellenden Hilferufe der Frau verheuchelten ihn.

Feindliche Brüder.

Die beiden Söhne eines Bürgers in Essingen O. A. Kalen gerieten Mittwoch abend aus geringfügiger Ursache in Streit, in dessen Verlauf der 18 Jahre alte Georg seinen 22jährigen Bruder Gottlieb mit einem Stiletmesser in die Schulter stach. Daraufhin verlegte der Geschadene seinem jüngeren Bruder mit einem Taschenmesser einen Stich in den Unterleib. Die Verletzung des älteren, in die Schulter Geschadenen, ist nicht gefährlich, dagegen mußte der jüngere Bruder Georg noch nachts schwer verletzt ins Krankenhaus nach Kalen zur Operation verbracht werden.

Junger Einbrecher.

Ein zehnjähriger Knabe in Altheim O. A. Ulm hat während der Schulpause von vorm. 9—1/10 Uhr die Haustüre des Bauern Georg Maier gewaltsam geöffnet, sich sodann in das Schlafzimmer begeben, ein dort befindliches, verschlossenes Schränkchen, worin sich nahezu 1800 M befunden haben, aus dem Hause geschleppt und es hinter der Maier'schen Scheune im Garten unter dem Buschwerk verdeckt, um es bei der Nacht dort aufzubrechen und sich den Betrag anzueignen. Glücklicherweise wurde das Schränkchen von dem Eigentümer noch vor Einbruch der Dunkelheit unversehrt mit dem Inhalt in dem Versteck gefunden.

Luftschiffahrt.

Hamburg, 6. Juni. Heute Abend stürzte auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei einem Probeflug für den übermorgen beginnenden Hamburger Flugwettbewerb der Flieger Gottlieb Koss ab und erlitt tödliche Verletzungen.

Handel und Volkswirtschaft.

Märkmühl, 6. Juni. Der Viehmarkt war schlecht befahren. Die wenigen abgeschlossenen Verkäufe haben gezeigt, daß immer noch infolge der Maul- und Klauenseuche Viehmangel herrscht.

Hall, 6. Juni. Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden 9 Ochsen, 90 Kühe und 263 Stück Jungvieh zugezogen. Verkauft wurden 8 Ochsen, 80 Kühe und 180 Stück Jungvieh. Die Preise waren bei einem Paar Ochsen 850 bis 1150 M., bei Kühen 200 bis 600 M., bei Jungvieh von 131 bis 410 M. Umgelegt wurden 78160 Mark.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

6. Juni 1912.		
	Großvieh:	Schweine:
Zugezogen	271	456
		672
Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:		
Ochsen, 1 Qual. von 113 bis 106	nude	3. Qual. von 68 . 78
2. Qual.		3. Qual. 48 . 66
Bullen „ Qual. 92 . 94	galbe	1. Qual. 113 . 177
2. Qual. 85 . 91		2. Qual. 106 . 112
Stiere u. Jungv. „ 103 . 109		3. Qual. 98 . 105
„ „ „ 99 . 102		Schweine 1. 78 . 80
3. Qual. 94 . 97		2. „ 16 . 78
Kühe 1. Qual.		3. „ 70 . 73

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.



Habe mich in
Wildbad, König Karl-Strasse Nr. 97, I. Etlg.
 niedergelassen, und behandle arznei- und operationslos
 seit 24 Jahren

alle acuten, sowie chronischen (langwierigen, ver-
 alteten) inneren und äusseren Krankheiten, speziell
 „Erkrankungen der Atmungsorgane“
 (Lungenschwindsucht mit ihren Complicationen
 — Kehlkopftuberculose (Heiserkeit), Appetitslosigkeit,
 Darm-, Hirn- und Knochentuberculose, — chron.
 Bronchialcatarrh, Asthma, Emphysem, Rachen- und
 Kehlkopfcarrh.

Haut-, Wund- und Beinleiden, Ohrenleiden
 — Ohrensäusen, Schwerhörigkeit, Taubheit —
 sowie Augenleiden.

A. Otterson,
 Naturheilkundiger.

Sprechzeit: Werktags vorm. 9 — 12, nachm. 3 — 6
 Uhr. Sonntags vorm. 9 — 12 Uhr.

Turn-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 9. Juni, findet die
Sauturnfahrt nach Niebelsbach
 statt. Abfahrt morgens 7.06 Uhr. Anmeldungen zum Mittagessen sind
 an den Vorstand zu richten.

Heute abend halb 9 Uhr
Versammlung, betr. Sauturnfest,
 im Gasth. zur „alten Linde“.
 Der Vorstand.

Zahn-Praxis Zittel
 Wildbad, Hauptstrasse 75 I
 unterhalb goldner Stern.
Erstes und ältestes Aelio
 am Platze.
 Sprechzeit: von 8—12 und 2—7 Uhr
 Sonntags 9—2 Uhr.
 Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Institut für Lebensmagnetisches Heilverfahren.
 Behandlung akuter und chronischer Krankheiten.
 Sprechstunden täglich (ausgenommen Sonntag) nachmittags von
 2 bis 6 Uhr.

Emil Dautel, Magnetopath und
 Naturheilkundiger.
 Pforzheim, Drenner-Strasse 36, II.

MAGGI'S Suppen sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Calmbach.

Den verehrlichen Kurgästen und Touristen Wildbads halte mein gut
 eingerichtetes

Gasthaus „Zum Anker“

mit geräumigen Wirtschaftsköchen und schönem Saal bestens empfohlen.
 Bekannt gute Weine. — Bier vom Fass und in Flaschen aus der
 Brauerei Walle.

Kalte und warme Speisen.

Gut möblierte Zimmer.
 Mäßige Preise.

Gartenwirtschaft
 Aufmerksame Bedienung.

Telephon 77.

J. Barth,
 Besitzer

Sensen, Sichel, Wetzsteine, Heu- u. Dung-Gabeln,
 eiserne und hölzerne Rechen,
 empfiehlt
 Wth. Bohnenberger.

Statt besonderer Mitteilung!
Todes-Anzeige.
 Heute Abend verschied unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter
 nahezu 78 Jahren unser inniggeliebter, treubesorgter Vater, Schwieger-
 und Grossvater
Elias Weil
 Hotelier
 Tieferschüttert geben wir hiervon Kenntniss und bitten um stille Teil-
 nahme.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Stuttgart, Offenburg, Wildbad und Schriesheim,
 den 7. Juni 1912.
 Zugesandte Blumenspenden bittet man zu unterlassen.
 Ueberführung am Sonntag vormittag halb 11 Uhr nach Offenburg.
 Fussbegleitung vom Sterbehaus zum Bahnhofe Wildbad.

Casino-Sinematograph
 Größtes und schönstes Lichtspiel- und
 Tonbild-Theater am Plage.
Pforzheim, Leopoldstrasse 18
 Institut zur Unterhaltung, Belehrung,
 Kunst, Wissenschaft, Ernst und Humor

Gesucht
 für die hiesigen Gasth. ein
 ständig am Plage wohnende
Waschfrau.
 Waschmaschine vorhanden.
 Wo? sagt die Exp. ds. Bl. [60]

Eine schöne
Wohnung
 von 2—3 Zimmer, in angenehmer
 Lage, wird per 1. Okt. von ruhiger
 kleinen Familie zu mieten gesucht.
 Angebote an die Exp. [61]

Baders Most
 Konserven
 bereite Most.
 Patentamtlich geschützt.
 Fortsetzen für 30, 100 u. 150 Liter.
Vom echten Obstmost
 nicht zu unterscheiden
 1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.
 Niederlagen durch Plakate ersichtl.
 • Alleiniger Fabrikant: •
Fritz Müller jun., Göppingen.

Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim.
 (früher Handelsschule Merkur)
 Friedenstr. 51.
 Vorbereitung für den kaufm.
 Beruf. Handelsakademie, Aus-
 länderschule, Internat. I Ranges.
 Prospekte in drei Sprachen.
 Anmeldungen jetzt.

Das Stimmen
 von Klavieren
 sowie auch Reparaturen werden
 gut und gewissenhaft ausgeführt.
 Näheres in der Exp. [40]

Socken :-: Strümpfe
 in Mano, Flor, Wolle & Fantasie
 gestrikt und gewoben.
aparte Neuheiten
 Kinderstrümpfe baumwollen schwarz und lederfarbig
 von 0.25 Mk. an das Paar
 „ Wolle schwarz und lederfarbig
 von 0.40 Mk an das Paar
 Damenstrümpfe in allen Farben v. 0.35 Mk „ „
 „ durchbrochene prachtvolle Ware
 von 1.— Mk. an das Paar
 Herren-Socken in allen Preislagen und Farben
 „ baumwollen von 0.40 Mk an das Paar
 „ Wolle von 0.70 Mk.
 Kinderröckchen entzückende Neuheiten von 0.25 Mk. an.

Cravatten
 in hervorragender Auswahl.
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Sariteurs
Tricotagen.
 Ferner
 1 Posten zurückgesetzter
Socken und Strümpfe
 ca. 30 % unter Wert.
 Grösstes Sortiment. Billigste Preise.

Philipp Bosch
 Wildbad.

Spannfuch & Co.
 Aus frischen Zufuhren:
Ital. Zitronen
 10 Stück 35 und 45 Pfg.
 Original-Kiste ca. 300 Stück
Mk. 10.50
 Bei Mehrabnahme billiger.
Feinste span. Zitronen
 Stück 6 bis 8 Pfg.
Austral. Äpfel
 per Pfund 60 Pfg.
 bei 5 Pfund 55 Pfg.
 Original-Kiste ca. 45 Pf. bto.
Mk. 17.50
 Bei Mehrabnahme billiger.

Bananen
 Pfund 45 Pfg.
 empfehlen
Spannfuch & Co.

Freundliche
2 Zimmerwohnung
 mit Küche und Zubehör wird von
 kleiner Familie (2 Personen) per
 1. Oktober zu mieten gesucht. Soba-
 nähe bevorzugt.
 Offerten mit Preisangabe erbeten
 an d. R. 100 an die Exp. d. Bl. [56]

Kräuterkäse
 sowie
reifen Limburger Käse
 und
täglich frische Tafelbutter
 empfiehlt
Chr. Batt Wwe.

Weiss- und Rot-Weine
 (über die Straße) in verschiedenen
 Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,

Weisse Batist- und Voileblusen
 in neuer großer Auswahl
 von Mk. 1.30 bis Mk. 17.—
 empfiehlt
G. Schanz, König Karlstr. 96.





Mein gesamtes Waren-Lager

im Laden der westlichen Karl-Friedrich-Strasse 42, soll wegen Umzugs vollständig geräumt werden.

Mein Lager besteht aus nur allerbesten Fabrikaten und bietet mein Ausverkauf die günstigste Gelegenheit zur Anschaffung von Brautausstattungen, sowie für den Haushaltsbedarf in

Herren-Wäsche
 Damen-Wäsche
 Kinder-Wäsche
 Bett-Wäsche
 Tisch- und Küchen-Wäsche
 Schürzen
 Knaben- und Mädchen-Konfektion
 Damen-Blousen, sowie
 Hemden-Blusen
 Kinder-Hüten
 Gardinen und Rouleaux

mit einem **Rabatt von 15 — 30 Prozent.**

Auf sämtliche
 Tischtücher, Tafeltücher, Servietten
20 Prozent Rabatt.

Günstige Gelegenheit für Hotel- und Wirtschafts-Einrichtungen.

Salomon Sigmann, Pforzheim.